

# Schreibecke

Von Jael-chan

## Kapitel 1: Wind im Haar

„Kannst du mir den Schraubenschlüssel geben Cavala? Er liegt da neben den Terbiumspulen auf dem Tisch“, bat Ethney, während er unter seinem Gleitflieger liegend einige der neuen Teile anbrachte. „Cavala?“, rief er ein weiteres Mal, als er keine Antwort erhielt, diesmal etwas lauter. Wieder keine Antwort. Verwundert kam er unter der Maschine hervor. Sie war doch eben noch hier gewesen.

Er legte das Werkzeug beiseite und ging hinüber zum Flur, der die kleine Werkstatt mit den Wohnräumen verband. „Cavala!“, suchend blickte Ethney erst in die Küche und ging anschließend zum Wohnzimmer. Nichts. Verdammt, dachte er, wo war sie denn diesmal wieder hin? Dabei hatte er doch versichert, auf Cavala aufzupassen.

Beunruhigt ging er zur Eingangstür und griff nach der Klinke. Die Tür war noch immer verschlossen. Sie musste also noch in der Wohnung sein, aber wo? Erneut ging er durch alle Räume. Keine Spur von Cavala.

Der Balkon, schoss es Ethney plötzlich durch den Kopf und er lief zum Wohnzimmer. Die Glastür war nur angelehnt, sodass der Wind durch den bodenlangen Vorhang strich. Sofort trat er hinaus.

Es war bereits dunkel geworden, sodass die Lichter der Stadt zu ihm hinauf funkelten. Cavala war nicht hier, sie musste die Feuerterasse genommen haben, um auf das Dach zu steigen. Es wäre nicht das erste Mal, dass sie so etwas tat. Daher schwang sich Ethney über das Geländer und sprang auf die Treppe, etwa einen halben Meter unter ihm.

Zügig lief er die metallene Treppe hinauf. Wenn Cavala nun etwas passiert war. Kaum hatte er das Dach erreicht, blickte er sich hektisch auf dem Flachdach um. Was, wenn er sie auch hier nicht fand? Auf den ersten Blick konnte er niemanden auf dem Dach sehen. Er lief zu dem kleinen Häuschen, in dem sich das obere Ende des Treppenhauses befand und hielt auf einmal inne.

Da stand sie. Durch das Treppenhäuschen verdeckt, die Hände auf dem hüfthohen Geländer ruhend stand sie da und blickte auf die Lichter der Stadt. Sie trug ein Kleid aus blassblauem Leinen, das zu groß für sie wirkte. Der Wind spielte mit dem Stoff und ihren langen blonden Haaren.

Ethney spürte, wie die Anspannung von ihm abfiel. Alles war in Ordnung, es ging ihr gut.

Etwas ruhiger, ging er auf sie zu. „Cavala, was machst du hier?“, sprach er sie mit einem vorwurfsvollen Unterton an.

„Er ist zurück“, erwiderte sie mit ihrer ruhigen leicht abwesenden Stimme. „Was?“ Ethney sah sie verwirrt an, wobei er nun neben ihr stand. Cavala erwiderte seinen Blick nicht, sie schaute noch immer hinaus in die Ferne.

„Der Wind, er ist zurückgekehrt“, meinte sie nur in ihrer sanften, leicht melancholischen Art. Nun blickte auch Ethney über das Gelände in den nächtlichen Himmel. Sie hatte recht, es war der erste Tag seit drei Monaten, an dem der Wind wieder wehte. Von hier aus konnte man sehen, dass bereits die ersten Flieger über der Stadt schwebten.

„Ich weiß bloß noch nicht, ob ich das jetzt gut oder schlecht finden soll“, sprach Ethney seine Gedanken laut aus. „Mit dem Wind werden *sie* auch bald zurück sein und dann sind wir hier nicht mehr sicher.“

„Ja, *sie* werden kommen, aber nicht heute Nacht.“ Ethney merkte, wie Cavala die Augen schloss. Eine Windböe kam auf. Ethney spürte den kühlen Wind auf seiner Haut. Wie er über sein Gesicht strich und das kurze Haar zerzauste. Er genoss diese Berührung und ihm wurde klar, wieso Cavala um den Wind zu begrüßen hier hinaufgekommen war.

„Du wirst wieder mit ihm fliegen können“, sagte sie auf einmal. Sie wusste, wie sehr Ethney es vermisste, nicht mit seinem Gleitflieger auf dem Wind reiten zu können. Er öffnete wieder die Augen und bemerkte, dass Cavala ihn mit ihren klaren blauen Augen ansah.

„Ja, das werde ich, aber nicht heute Nacht“, erwiderte er grinsend, „Nun lass uns aber wieder rein gehen, nicht, dass du dich noch erkältest.“

„Er würde so etwas nie tun“, entgegnete Cavala, wobei sie noch immer vom Wind sprach. Dennoch löste sie sich von dem Gelände und folgte Ethney zurück in die Wohnung.